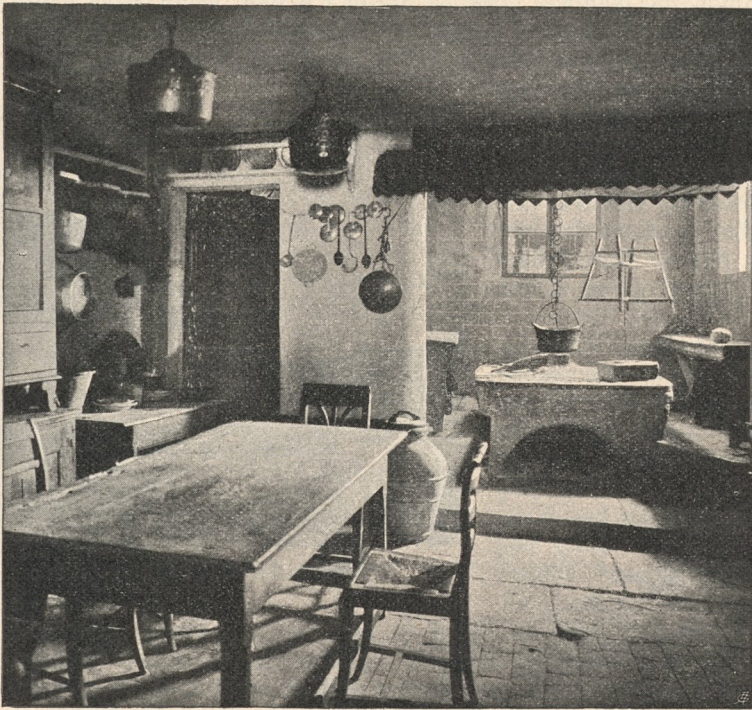


Die durch das Kochen und Backen während des Sommers im Wohnraume entstehende Hitze war selbst dem auch in dieser Richtung abgehärteten Bauer unangenehm und man suchte ihr auszuweichen. War der offene Herd in der Wohnstube, wie in Oberkärnten, so hielt man sich gewöhnlich im Vorhause auf. Anderwärts sind besondere Küchengebäude für den Sommer vorhanden, Sommerküchen, wie in der Bukowina Tafel Nr. 2, Haus Nr. 92, bei den Székeln und in Kroatien. Diese werden dann auch zum Brodbacken, Waschen u. dgl. benützt. In der Bukowina kocht man auch an einem geschützten Platze im Freien. *) Sommerküchen nennt man auch die alten Rauchküchen in Häusern, wo in der Wohnstube jetzt ein Sparherd steht, der den Winter über benützt wird.

Abb. 35.



Fischerhaus in Grado, westlich von Triest.

Beispiele, wie die Hausbewohner im Winter dem Feuer näher ziehen, bzw. das Feuer sich nahe zu bringen suchen, bieten T.-T. IV, Abb. 5 und 12. Die erstere, von einem Hause zu Ranigsdorf im Schönhengstgau (um Mährisch-Trübau) zeigt die Sommerküche im Hause, die Winterküche in der Kammer neben der Stube. Abb. 12 eines deutschen Ansiedlerhauses in der Bukowina gibt Ähnliches.

e) Rauchabzug.

So lange der Wohnraum keine Decke, als das Dach über sich hatte, genügten Löcher in der Dachdeckung oder im Giebel, wenn nicht schon die Art der Eindeckung die Abströmung des Rauches durch die Fugen erlaubte.

*) Ka indl: „Mitt. der Anthropol. Ges.“, XXVIII, S. 239.